

Das Resultat aus drei Jahren Herr Schenck

Die erste Deutschstunde bei Herrn Schenck wird wohl jeder so auf seine Weise in Erinnerung behalten. Jedenfalls gibt es nicht viele Menschen, die die Fähigkeit besitzen, innerhalb weniger Sekunden so viel Autorität zu versprühen, dass die Schülerschaft sich nicht einmal mehr traut, den direkten Augenkontakt zum Lehrer aufzunehmen. Angespannt saß man auf seinem Stuhl, bemüht, möglichst unauffällig in der Masse unterzugehen, der Atem war flach und das Herz schlug bis zum Hals. Folien wurden aufgelegt, in 15 Minuten das gesamte Lehrplankonzept auf Wochen verteilt erläutert. Es roch nach Stress und harter Arbeit. „Deutsch“ bei ihm sei kein Zuckerschlecken, spätestens jetzt hatten das auch die besonders Lockeren unter uns verstanden. Der Kopf rauchte. Herr Schencks Sprechtempo war überdimensional schnell, sein Auftreten zackig. Wer nicht pünktlich zu Unterrichtsbeginn an seinem Platz saß, wurde ausgesperrt. Einfach von innen abgeschlossen. Blicke trafen sich. Augen sprachen Bände. Erste Zweifel kamen auf.

Die ersten 45 Minuten vergingen wie im Flug. Zurück blieben Kopfschmerzen, Anspanntheit und die Gewissheit, mit diesem Energiebündel kein leichtes Los gezogen zu haben. Doch, wie das Leben so spielt, nahm auch diese Geschichte allen Erwartungen zum Trotz eine andere Wendung.

Durch seine Art, die anfangs niemand einschätzen konnte, brachte Herr Schenck die Faulen zum Arbeiten, die Fleißigen zum Denken und die Unpünktlichen zum Pünktlichsein. Über „Homo Faber“ wurde erst gelesen, dann studiert, referiert, reflektiert. Hausarbeiten wurden verfasst, Stunden, Tage, Wochen der freien Arbeit. Die Neugier war geweckt, der Ehrgeiz geboren. Herr Schencks Strenge wurde von nun an aus anderen Blickwinkeln betrachtet. Er verstand es gute Leistungen zu honorieren und schlechte mit seinem Feingefühl auf den Zahn zu fühlen. Gemeinsam wurden Probleme erörtert, Lösungen gesucht und Mahnungen ausgesprochen. Vielen half er weiter zu denken, neue Tore zu öffnen, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen und erzielte somit oftmals überraschende Leistungen in schulischer Hinsicht. Hier sei besonders auch 'seine' „*carpe diem*“ zu erwähnen, durch die er, von seiner unbändigen Begeisterung und seinem Engagement angesteckt, viele seiner Schüler/innen dazu bewegte, mitzumachen und gemeinsam im Team etwas auf die Beine zu stellen. Ungeahnte Talente wurden entdeckt, Interessen konnten ausgelebt und etliche Preise eingeheimst werden.

Vielen seiner Schützlinge gab Herr Schenck den Stoß in die richtige Richtung, war angesehene Lehrkraft und Ansprechpartner zugleich. Durch seine über mehrere Schularten und Altersklassen übergreifende Unterrichtserfahrung zählte er zu den wenigen, die in der Lage waren, ihr Wissen und ihr Können den Bedürfnissen den verschiedensten Schülern anzupassen. Und gerade das war es, was uns alle, von Bürotechnik bis Oberstufe, verband: Die Freude an ansteckender Offenheit, Unkompliziertheit und der Energie, mit der er es schaffte, uns jeden Tag aufs Neue zu motivieren.

Nach Klasse elf bestand für viele kein Zweifel, mit der Wahl des Leistungsfaches „Deutsch“ bei Herrn Schenck den richtigen Schritt getan zu haben.

Die Meinungen spalteten sich. Und so gab es welche, die es bewusst zu vermeiden wussten, auf der Klassenliste dieses Lks zu stehen.

Nach dem ersten literarischen Aufsatz kamen dann jedoch einige Zweifel, in Form von Unterkursen, auf. Doch die falsche Kurswahl oder ungenügende Vorbereitung? Herr Schenck analysierte, schaffte, motivierte, „jetzt bloß nicht locker lassen“. „Kämpfen“ war sein Wort, das Schlüsselwort, an das sich von nun an geklammert wurde. Der Erfolg kam nicht sofort. Aber wir wollten ihn schnell. Die Zeit drängte. Studium, Ausbildung oder doch lieber Party? Wir wussten es selber nicht. „Iphigenie“, „Tauben im Gras“, abtauchen in den Großstadroman, zurückgerissen, Schluss mit Emotionen! BWL ist wichtig! Wichtiger als Deutsch? Ungewissheit.

Die Lage besserte sich. Langsam kehrte Ruhe ein. Die Noten wurden besser. Durch Herrn Schencks Hilfe oft eine Steigerung um 250%. Mahnende Worte seinerseits hinsichtlich des Abiturs. Für uns noch unerreichbar weit entfernt. Noch zählen wichtigere Dinge im Leben. Auf der Studienfahrt und in den Ferien auf der Suche nach dem kurzfristigen Glück, das uns in schulischer Hinsicht oft versagt blieb.

Start 13.1.: Start mit Döblins *'Berlin Alexanderplatz'*. Herr Schenck hatte in den Ferien Vorarbeit geleistet. Lektüretests wurden geschrieben, von unserem Energiebündel vorsorglich aufs Abitur mit Rechtschreib- und Kommaregeln gespickt, Referate wurden gehalten, Sekundärliteraturen gelesen, gelernt, verstanden, diskutiert, analysiert- Franz Biberkopf, wir kennen ihn in- und auswendig!

Literarische Aufsätze folgten. Sechs Stunden Konzentration, sechs Stunden Wissen verarbeiten, so viel Wissen, dass die Hauptaufgabe darin bestand, das Wissen auf die zeitlich genau abgestimmte Länge zu kürzen. Zeitpläne wurden ausgehandelt, von Herrn Schenck genauestens durchdacht.

Erst jetzt, einige Wochen vor dem großen Auftritt wird uns bewusst, was Herr Schenck über drei Jahre hinweg leistete, arbeitete oft bis spät in die Nacht, um uns nicht „auflaufen zu lassen“. Wir fragten nie, ob er immer Lust hatte, sich um uns und unsere Deutschzukunft zu sorgen, sich unermüdlich zu kümmern, wenn's mal nicht so lief. Irgendwie war dies eine Selbstverständlichkeit. Schließlich ist er der Lehrer.

Doch, lieber Herr Schenck, man kann im Sinne der ganzen Schule, Ihres Deutsch-Lks und der *carpe diem*-Redaktion sagen, dass wir froh sind mit einem einzigartigen Menschen, wie Sie es sind, drei Jahre verbringen zu dürfen. Denn: Ein Lehrer wird in seiner Laufbahn nicht von einzelnen Schülern geprägt, ein Schüler jedoch von einem einzelnen Lehrer!

Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute für Ihre Zukunft, in schulischer sowie in privater Hinsicht und hoffen, dass sie immer wieder gerne an die Zeit mit Ihren Schülern zurückdenken werden!

Verena Sigloch, Deutsch-Leistungskurs 13 (2002/03)
Abi-Zeitung: 2003